

Wöchentlich 55 Pf., monatlich 3,00 M.
Im Voraus zahlbar. Postbezug 4,22 M.
einmalig 60 Pf. Postleistung und
22 Pf. Postabföhren. Ausland-
abonnement 6.— M. pro Monat.

* Der "Vorwärts" erscheint wochentgl-
ich zweimal, Sonnags und Montags
einmal, die Übersagabungen für Berlin
und im Handel mit dem Titel "Der
Eben" illustrierte Verlagen "Vor-
und Zeit" und "Kinderfreund". Ferner
Unterhaltung und Wissen, "Bauern-
stimme", "Technik", "Vor in die
Bücherwelt" und "Jugend-Vorwärts".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Herausgeber: Dönhoff 232–237. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Berlag G. m. b. H.

Postleitzettel: Berlin 27536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Dic.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 2.

Montag
15. September 1930
10 Pfennig

Die einsilbige Kompositwörter
so Wennig, Reformregie & Reichs-
markt. „Kleine Angriffe“ hat zeitige-
brücke Wort 20 Wennig (zweig) zwei
getrennte Worte), eben weitere Worte
12 Wennig Stellungnahme das als
Wort 16 Wennig (aber weitere Worte
10 Wennig Worte über 10 Buchstaben
gibt für zwei Worte Arbeitsmarkt
Sonne 10 Wennig, Sammelfestiges Zeile
40 Wennig. Unzergemachtheit haupt-
gelehrte Eindeutigkeit & mehrheitlich
vor 8/4 bis 17 Uhr.

Sozialdemokratie steht fest

Nationalsozialisten zweitstärkste Partei. — Zentrum gewinnt.
Alle andern Bürgerparteien verlieren.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die Sozialdemokratie hat sich trotz einiger Verluste als die stärkste Partei behauptet. Das Regierungslager gleicht einem Trümmerfeld.

Das Wahlergebnis vom 14. September erinnert in manchem an die Inflationswahlen vom Mai 1924. Damals ging es aber der Sozialdemokratie viel schlimmer als diesmal, denn von 182 Mandaten, die Mehrheitssozialisten und Unabhängige zusammen im Jahre 1920 erobert hatten, gingen nicht weniger als 82 verloren. Die Deutschnationalen wurden mit 106 Mann stärkste Partei. Dazu gab es noch 32 Nationalsozialisten und 62 Kommunisten. Bei den Dezemberwahlen deselben Jahres gewann aber die Sozialdemokratie wieder 30 Mandate zurück, die Deutschnationalen hielten sich, die Kommunisten aber verloren 17 Mandate, die Nationalsozialisten 18.

Gegenüber den Wahlen vom Mai 1924 sind die Verluste der Sozialdemokratie ganz unerheblich. Das entscheidende Merkmal der Wahl ist nicht Rückgang der Sozialdemokratie und Fortschritt der Kommunisten, sondern die Vernichtung des „regierungsfähigen“ Teils der Rechten. Die Hugenberg-Politik hat zu einer Radikalisierung geführt weit über Hugenberg hinaus. Die Gruppe Terviranus-Westarp-Lindelius ist so gut wie aufgerieben, im Augenblick ist es überhaupt zweifelhaft, ob sie auch nur ihre Führer in den Reichstag bringen —, die Hugenberg-Partei selbst aber ist wieder von der Hitler-Partei beinahe in die Bedeutungslosigkeit hinabgestoßen.

Damit ist der Mißerfolg Brünings vollständig. Seine Rechnung ging dahin, daß es möglich sein werde, von den Deutschnationalen so viele zur Mitte hinüberzuziehen, daß eine Mehrheitsbildung gegen die Sozialdemokratie möglich wurde. Diese Rechnung hatte sich schon im alten Reichstag als falsch erwiesen, darum kam es zur Auflösung. Und nun hat sich bei den Reichstagswahlen gezeigt, daß hinter den regierungswilligen Deutschnationalen so gut wie nichts und niemand steht.

Im neuen Reichstag werden Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten zusammen über eine erdrückende Mehrheit verfügen. Selbstverständlich ist mit dieser Mehrheit nichts anzufangen, da weder Nationalsozialisten noch Kommunisten sozialistische Realpolitik treiben wollen, vielmehr beide nur auf den Propagandakampf gegen die Sozialdemokratie eingestellt sind.

Der Block der bisherigen Regierungsparteien wird viel schwächer sein als bisher. Selbst ein Bündnis mit Hugenberg kann ihm jetzt nicht mehr zur Mehrheit verhelfen, es bestehen für ihn also keine Gründe mehr, Herrn Hugenberg irgendwelche Konzessionen zu machen. Will das Zentrum ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren, so muß es schon einen Bittgang zu Hitler machen.

Das ist das gloriose Ergebnis der Politik, die mit der Verschlagung der Großen Koalition begonnen worden ist. Die Herren von der Volkspartei und vom Zentrum, die damals leichterzig die Sozialdemokratie ziehen ließen, hatten sich die Sache wohl etwas anders vorgestellt. Was sie mit ihrem Kurs in den letzten fünf Monaten erreicht haben, kommt dem deutschen Volke teuer zu stehen. Vielleicht wäre es doch billiger gewesen, wenn man etwas mehr guten Willen gezeigt hätte, sich mit der Sozialdemokratie zu verständigen.

Die politische Situation, die sich nach diesen Wahlen ergibt, ist keineswegs hoffnungslos, wenn der entschlossene und faltblütige Wille vorhanden ist, sie zu meistern. Dieser Wille muß dann aber ein entschieden republikanischer sein und sich mit der Erkenntnis paaren, daß das hinweggehen über die sozialen Interessen und Bedürfnisse der Massen nicht möglich ist.

Die Bützparteien von rechts und links halten einander fast die Waage. In einem Bürgerkrieg zwischen den Anhängern Sowjetdeutschlands und des Dritten Reiches wären die Aussichten höchst ungewiß. Es ist notwendig und durch-

Gesamtergebnis.

Sozialdemokraten	8 560 500
Deutschnationale	2 497 500
Zentrum	4 642 000
Kommunisten	4 620 200
Volkspartei	2 052 000
Dt. Staatspartei	1 216 300
Wirtschaftspartei	1 352 400
Nationalsozialisten	6 386 000
Landvolk	1 093 800
Konserv. Vp.	372 300
Bayer. Volkspartei	1 000 000
Sonstige	2 154 000

564 Abgeordnete!

Es erhalten Mandate:

142 Sozialdemokraten, 108 Nationalsozialisten, 76 Zentrum, 77 Kommunisten, 41 Deutschnationale, 34 Deutsche Volkspartei, 22 Wirtschaftspartei, 20 Staatspartei, 17 Landvolk, 17 Bayerische Volkspartei, 6 Konservative Volkspartei.

aus möglich, daß sich zwischen sie eine Macht stellt, die beiden Frieden gebietet.

Diese Macht zu schaffen, die Deutschland auf verfassungsmäßige Bahnen zurückführt und die zugleich den schaffenden Massen die Gewähr bietet, daß auf verfassungsmäßigem Boden ihre Interessen am besten gewahrt bleiben, scheint uns die Forderung des Tages zu sein! Würde sie nicht erkannt und nicht an allen entscheidenden Stellen entsprechend gewürdigt werden, dann wäre allerdings das Ende nicht abzusehen.

Die alten bürgerlichen Parteien aus der Kaiserzeit — vom Zentrum abgelehnt — bestehen nur noch aus kümmerlichen Resten. Die Mehrheit der Wähler hat sich zu Parteien bekannt, die sich selber als sozialistisch bezeichnen. Sie zu kritisch-sozialistischen Denken zu erziehen und ihnen zu zeigen, wie sehr sie bei dem „Sozialismus“ Thälmanns und Hitlers die Betrogenen sind, wird unsere Aufgabe sein. Für die bürgerlichen Parteien sind die meisten dieser Wähler für immer verloren, für die Sozialdemokratie werden sie zum großen Teil zu gewinnen sein.

Die Sozialdemokratie steht auch nach dieser Sturmwahl da als die dauernd gefestigte unzerstörbare Arbeiterschaft Deutschlands. Sie wird wie stets auch jetzt bereit sein zu tun, was nach ihrer Überzeugung im Interesse des ganzen schaffenden Volkes zu tun notwendig ist, doch hängt, was geschieht, nicht von ihr allein ab. Darum gilt es, für alle Eventualitäten bereit zu sein. Stoßen die Töpfe zusammen, so wird sich schon zeigen, welche irden sind und welcher eiserne ist!

Groß-Berlin.

Sozialdemokraten	731 993 (816 196)
Deutschnationale	349 293 (440 132)
Zentrum	97 616 (82 299)
Kommunisten	727 855 (611 317)
Dt. Volkspartei	99 895 (159 866)
Dt. Staatspartei	143 928 (190 250)
Wirtschaftspartei	64 704 (65 771)
Nat.-Sozialisten	393 266 (60 700)
Landvolkspartei	1 465
Kons. Volkspartei	18 561
Christl.-Soziale	22 432

Gewählte Sozialdemokraten:

Als sicher gewählt können nach den bisher vorliegenden Wahlkreisresultaten folgende Sozialdemokraten gelten:

Ostpreußen: Braun, Larssen, Jäger.
Berlin: Crispin, Heimann, Böhm-Schuh, Knoblauch, Lisse, Dr. Moes.
Potsdam I: Wissell, Bechtold, Juchacz, Müller-Lichtenberg, Ebert.
Potsdam II: Künnler, Dr. Löwenstein, Heinig, Marie Künnler.

Frankfurt a. d. O.: Wels, Schumann, Hellmann, Rehner.
Pommern: Schumann, Puschl, Georg Schmidt, Stäufert.
Breslau: Löbe, Wendemuth, Marie Ansorge, Ziegler, Pohle.
Liegau: Taubadel, Buchwald, Anna Nemeth.

Oppeln: Stelling.
Magdeburg: Beims, Boder, Bader, Jetz, Dr. Baade, Seger.

Halle-Merseburg: Dr. Hesch, Peters.
Thüringen: Fröhlich, Dr. Rosenfeld, Mathilde Wurm, Dietrich, Vogel, Dr. Siemsen.

Schleswig-Holstein: Ulisse Schröder, Eggerstedt, Richter, Bleister.

Weser-Ems: Henke, Hünnich.
Ost-Hannover: Peine, Novak, Adele Schreiber-Krieger.

Westfalen-Nord: Severing, Schied, Janisch, Linke.

Westfalen-Süd: Hufeisen, Brandes, Bertha Schulz, Henkler, Dellinghaus.

Hessen-Nassau: Scheldemann, Meh, Becker, Schnabrich, Fortune.

Köln-Aachen: Sollmann, Bödler.

Koblenz: Kirchmann.

Süd-Hannover-Braunschweig: Brey, Groenwohl,

Anna Kammer, Karsten, Schäffer, Janke, Schäller.

Düsseldorf-Ost: Limberz, Agnes Cote.

Düsseldorf-West: Gerlach, Thabor.

Öberhessen-Schwaben: Dr. Högnar, Simon, Unterleiner, Weich, Klara.

Niederrhein-Oberpfalz: Pfüssi, Antonie.

Franken: Müller, Vogel, Simon, Puchta, Seidel.

Pfalz: Hoffmann, Joh.

Dresden-Döhlen: Flechner, Sender, Toni, Dobbert, Krämer.

Leipzig: Lipinski, Saupe, Groß, Stattmann.

Chemnitz: Stöbel, Sengenbach, Kubat, Graupe, Süßlein.

Württemberg: Kell, Hildenbrand, Rohmann, Dr. Schumacher, Ulrich.

Baden: Dr. Remmeli, Schöpflin, Meier.

Darmstadt: Dr. David, Dr. Mierendorff, Aichel.

Hamburg: Graumann, Reihe, Biedermann, Bergmann.

Mecklenburg-Lübbecke: Kröger, Dr. Leber, Kurfürst, Nanni.

